Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 32 (1944)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 10 XXXII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Okt. 1944

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23 782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Schweizerische Winterhilfe 1944/45

Die Grenze zwischen wirtschaftlicher Geborgenheit und beginnender Verarmung ist äußerst labil. Zwischen beiden Zuständen besteht nicht eine scharfe Trennungslinie, sondern eine immer breiter werdende Zone der Unsicherheit, in der eine große Zahl unserer Mitbürger lebt und kämpft. Gelingt es auch manchem Bedrängten, sich zu behaupten, so gibt es doch immer mehr Familien, die sich trotz aller Anstrengung der Armengenössigkeit nähern.

Wir dürfen immer wieder mit Rührung und Stolz feststellen, wie die überwiegende Mehrheit der von der Armut bedrohten Mitbürger sich wehrt und das letzte versucht, um die öffentlichen Instanzen nicht beanspruchen zu müssen. Dieser Wille zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit ist eine hohe ethische Eigenschaft unseres Volkes; er ist dem Willen zur politischen Freiheit gleichzustellen; er hängt eng mit ihm zusammen. Es gilt ihn zu erhalten.

Die Schweizerische Winterhilfe, als private und unschematische Organisation, sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, dieses gesunde und natürliche Bestreben zu unterstützen. Sie ist in ihrer eidgenössisch-föderalistischen Struktur eine Institution, die ihren kantonalen Organen die Möglichkeit gibt, ihre Hilfstätigkeit den örtlichen Verhältnissen, der Verschiedenartigkeit des Lebensstandards, Sitte und Brauch anzupassen und den soziologischen und psychologischen Faktoren Rechnung zu tragen. Wo immer möglich, versucht die Winterhilfe ihren Schutzbefohlenen den Schritt an die Armenpflege zu ersparen. Es ist ihr schönster Lohn, wenn ihr dies gelingt. — Postchecknummer VIII 8955.

Die Schweizerische Winterhilfe ist ein Werk des ganzen Volkes.

Schweizerische Winterhilfe

Der Präsident: Prof. Dr. *W. Saxer.*

Der Sekretär: *K. Treiber.*

An unsere Sektionen und Einzelmitglieder

Zu einer richtigen Haushaltführung gehört, daß man sich Rechenschaft gibt über die Einnahmen und Ausgaben, ob es sich um größere oder kleinere Mittel handle. Es gibt Frauen, welche dies als unnötig oder lästig empfinden, andere aber als selbstverständlich. Wir haben uns entschlossen, in Verbindung mit einem Verlag ein « Hauswirtschaftsbuch für die praktische Hausfrau » zu verbreiten, das neben den monatlichen Rechnungstabellen allerlei Texte und Bildmaterial aus Gebieten, die der Frau nahestehen, enthält. Das broschierte Heft, 25/30 cm im Format, ca. 80 Seiten Inhalt, kostet nur Fr. 1.50 und eignet sich sowohl für uns selbst wie auch als belehrende Beilage zu den Familien-Weihnachtspaketen.

Wir bitten die Sektionen herzlich, unter ihren Mitgliedern sehr für dieses Heft, das anfangs Dezember erscheinen wird, zu werben; aus dem Verkauf — *aber nur, wenn er in großen Quantitäten möglich ist,* erwächst unserer Zentralkasse ein Zuschuß, den sie *dringend* benötigt, um die Werke des Vereins (Schulen, UKV, Brautstiftung usw.) zu fördern. Bestellungen sind zu richten an die Präsidentin: Frau A. H. Mercier, Glarus, welche dieselben, hoffentlich in großer Zahl, mit *dankbarer Freude* entgegennehmen wird.

A. H. Mercier.

Diplomierung treuer Angestellter

durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein

Wir erinnern unsere Leser an den in der September-Nummer, Seite 194, erschienenen Aufruf, der die wichtigsten Angaben enthält, wie auch die Namen und Adressen der Kantonalvertreterinnen, an welche die Anmeldungen zu richten sind.

Vertreterin des Kantons Bern ist *Frau H. Schär-Bühler* (nicht Frau Rätz-Bühler), *Henri-Dunant-Straße 15, Thun.*

Seit der Einführung der Diplomierung im Jahre 1899 sind zirka 40 000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Angestellter durch diese Anerkennung erfreut und geehrt werde.

Nach dem 31. Oktober 1944 können für die nächste Diplomierung keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden.

H. Sch.-D.

An unsere Sektionen und Einzelmitglieder

Unser Verein ist nun auch vertreten in der Kommission für die « Nachkriegshilfe der Schweiz » der Landeskonferenz für soziale Arbeit.

Am 5. Oktober wurde uns in einer Sitzung dieser Kommission übertragen, *altes Leinen und anderes für Verbandszwecke* geeignetes Material sowie guterhaltene *Säuglingswäsche* zu sammeln, die besonders in Frankreich *ganz* dringend benötigt werden.

So geht die Bitte an unsere Sektionen zu Stadt und Land, sich so rasch wie möglich ans Werk zu machen. Je bälder diese so dringend benötigten Sachen der zuständigen Stelle übergeben werden können zur Weiterbeförderung, um so wertvoller wird unsere Hilfe sein.

Die Sektionen möchten bitte ihre Sammelergebnisse an die Präsidentin melden, die dann mitteilen kann, wohin diese zu senden sind.

Da es in den vom Kriege verheerten Ländern an unendlich vielem fehlt, was wir zu den selbstverständlichsten Gebrauchsgütern rechnen, wie Nadeln, Faden, Stopfgarne, Löffel, Reißnägel Nägel usw., ist geplant, alle großen Frauenverbände aufzurufen zur Organisation einer monatlich wiederkehrenden Sammlung in möglichst allen Haushaltungen, auf die Weise, daß z. B. in einem Monat aus jedem Haushalt eine Spule Faden, im andern irgend etwas anderes abgegeben wird. Wir stehen vor großen Aufgaben, denen wir uns nicht entziehen dürfen; für unsere doch noch ganz normale Lebensweise ist der Mangel in unsern Nachbarländern fast unvorstellbar. Aus mannigfachen Berichten wissen wir, daß viele stumme Bitten um Hilfe zu uns über die Grenzen gehen. Wir dürfen all die unglücklichen, schwergeprüften Menschen nicht enttäuschen !

Für den Zentralvorstand : *A. H. Mercier.*

Aus der Haushaltungsschule Lenzburg

Donnerstag, den 28. September fand in der Haushaltungsschule Lenzburg *das Schlußexamen des Sommerkurses* statt. Zuerst wurden die Mädchen theoretisch in der Gesundheitslehre geprüft, und die guten Antworten der Schülerinnen bewiesen, daß während des ganzen Kurses stets gründlich und ernsthaft gearbeitet wurde. Daß sich die Examinandinnen aber auch praktisch sehr gut ausweisen konnten, das bewiesen die nachfolgenden Ausführungen in Küche und Bügelzimmer, sowie die Ausstellung der Handarbeiten und verschiedener Kochprodukte. Exakt genähte Flickarbeiten lagen neben feiner, neuer Wäsche auf den Tischen, und die schön garnierten Speisen und Platten, vor allem auch den heutigen Zeiten angepaßt, brachten den Köchinnen manch verdientes Lob. Die praktischen Ausführungen in der Küche, betitelt « Billige Fleischgerichte mit wenigen Punkten », zeigten so recht, wie die Lehrerinnen der Haushaltungsschule Lenzburg genau wußten, was sie die Schülerinnen lehren mußten, damit sie der jetzigen Rationierungszeit gewachsen sind. Sie verstanden auch ausgezeichnet, ihnen die Freude am Haushalt zu wecken und zu verbinden mit einem gewandten Schaffen und einer ernsthaften Pflichtauffassung.

Nach den Prüfungen folgte ein ausgezeichnetes Abendessen, das den gemütlichen Teil des Nachmittags bildete und so recht bewies, welch froher und gesunder Geist unter den Töchtern herrschte. Unsere verehrte Zentralpräsidentin, *Frau Dr. Mercier,* gab den Schülerinnen noch ein Geleitwort mit auf ihre Fahrt

ins Leben hinaus und ermahnte sie vor allem, hilfs- und opferbereit zu sein, überall da, wo man ihre jugendlichen Kräfte und ihre jugendliche Begeisterung braucht.

Leider hat die Haushaltungsschule Lenzburg stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Schülerinnenzahl oft ungenügend ist. Wer aber die Schule und ihren Betrieb kennt, bedauert dies unsagbar; denn alles, was eine gute Hausfrau und Mutter wissen und können muß, wird hier den Schülerinnen in methodischer Anleitung beigebracht. Theorie und Praxis ergänzen sich zu einer vorzüglichen Haushaltungslehre, ganz den gegenwärtigen Anforderungen angepaßt. Gerade in diesen schweren Zeiten brauchen wir mehr denn je tüchtige, weitblickende Frauen, die es verstehen, einen Haushalt trotz allen Schwierigkeiten gut zu führen, und die darüber hinaus auch geistig wach bleiben, damit sie ihre Kinder wieder zu vollwertigen Menschen und Staatsbürgern erziehen können.

Die Haushaltungsschule Lenzburg bemüht sich, die Töchter in diesem Sinne auszubilden und zu beeinflussen, sie ist getragen vom Geiste des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, und darum gelten ihr auch unsere herzlichsten Wünsche.

T. R.

Das Fallobst darf nicht zugrunde gehen

Zurzeit liegt viel Fallobst auf dem Boden. Aus Fallobst können wertvolle Winterkonserven hergestellt werden. Kleine, grüne, unausgewachsene Ware ist unbrauchbar. Gut ausgereifte Äpfel und Birnen lassen sich, auch wenn sie etwas angefault und wurmstichig sind, *zum Dörren* verwenden. Sie müssen sauber gewaschen und gut zugerüstet werden. *Die Gemeinschaftsdörrereien* haben nun überall ihre Arbeit aufgenommen. Aus allen Falläpfeln kann ein wohlschmeckendes Apfelmus gekocht werden. Es wird durch Heißeinfüllen oder Sterilisieren in Flaschen und Gläser konserviert. Auf diese Weise kommt manche Hausfrau zu billigen Winterkonserven, die zudem gar keinen oder nur wenig Zucker benötigen.

Das Kriegs-Ernährungsamt hat die Frauenverbände ersucht, zugunsten wenig bemittelter Familien eine Sammlung von Fallobst zu organisieren.

Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft
Aufklärungsdienst der Gruppe Hauswirtschaft.

Die Schweizer Woche 1944

Die Schweizer Woche ist die alljährlich wiederkehrende nationale Warenschau, wo sich der schweizerische Detailhandel in den Dienst aller produktiven Kräfte des Landes stellt, um in Zehntausenden von Schaufenstern das Schweizerprodukt zum Kaufe darzubieten.

Die Schweizer Woche will für eine bessere Kenntnis und Wertschätzung der einheimischen Arbeit wirken, den Absatz schweizerischer Erzeugnisse fördern und für die Geltung geistigen und künstlerischen Heimatschaffens eintreten. Sie will beitragen zur Stärkung unserer Wirtschaft nach innen und außen und zum Schutze der nationalen Arbeit.

Die Bestrebungen der Schweizer Woche sind rein vaterländisch-gemeinnützige. Sie wirbt für Schweizer Art und Schweizer Arbeit!

---

48. Jahresbericht des gemeinnützigen Frauenvereins St. Gallen pro 1943

Der diesjährige Jahresbericht gibt der Verfasserin die erwünschte Gelegenheit, über verschiedene Neuerungen und Verbesserungen zu berichten, die — teilweise lange Zeit in der Schwebe — nun Tatsache geworden sind.

Anfangs März letzten Jahres wurde uns durch die Präsidentin der Tuberkulose-Fürsorgekommission, *Frau Schuster*, mitgeteilt, daß infolge Anschaffung eines neuen Röntgenapparates, wozu sich die Fürsorgestelle, um auf der Höhe zu bleiben, gezwungen sehe, die bis anhin benutzten Räume in unserm Hause, Florastraße 4, nicht mehr zweckdienlich seien und irgendeine Lösung gefunden werden müsse.

Nach verschiedenen Beratungen wurde daraufhin das Parterre nach Plänen von *Herrn Architekt Fehr* umgebaut. Die bisher durch den Hausgang in zwei Wohnungen geteilten Räume wurden durch Schließen des vordern Einganges und Einbezug des bisher als Wohnung der Schwester dienenden Teiles als Warte-, Sprech-, Durchleuchtungs- und Röntgenzimmer samt den zugehörigen Dunkelkammer- und Büroräumlichkeiten ganz medizinischen Zwecken dienstbar gemacht. Der Kostenanteil des Gemeinnützigen Frauenvereins belief sich auf Fr. 7000.—, welcher durch Subvention auf Fr. 4751.— reduziert wurde.

Die Diätküche spürt die außergewöhnlichen Zeiten in vermehrtem Maße. Die Gästezahl ging etwas zurück, und der Preis der Menus konnte nicht entsprechend erhöht werden. Zudem ließ der Gesundheitszustand der Leiterin, Frl. Meier, während des ganzen Jahres zu wünschen übrig, was sich natürlich im ganzen Betrieb auch bemerkbar machte. Trotz zwei Erholungsurlauben mußte *Frl. Meier* ihre Stelle auf Ende des Jahres ganz aufgeben, und wir wollen hoffen, in *Frl. Büchi* eine gute Nachfolgerin zu erhalten.

Wie ein roter Faden zieht sich das Traktandum « *Habsburg* » durch alle Protokolle der Kommissionssitzungen des letzten Jahres. Veranlassung dazu war die Kohlenknappheit und die Unmöglichkeit, mit den Ersatzstoffen den Restaurationsherd zu heizen, welcher immer eine bestimmte Körnung Ruhrkohle verlangt hatte. Bei Föhnwetter gab er stets Anlaß zu Betriebsstörungen, besonders in Stoßzeiten, welchem Mangel seinerzeit durch Einbau eines Ventilators ins Kamin abgeholfen werden konnte. Jetzt, bei der Kohlenknappheit und dem Zwang, mit allerlei Ersatzmaterial nachzuhelfen, zeigte er sich seiner Aufgabe in keiner Weise mehr gewachsen.

Die stets steigende Besucherzahl der « Habsburg » einerseits und der Personalmangel anderseits sowie die von den Behörden in Aussicht gestellte Verfügung, als Gemeinschaftsküche eines Quartiers dienen zu müssen, drängten zu einer Lösung dieser Schwierigkeiten.

Nach Besichtigung mehrerer elektrischer Großküchen und verschiedenen Beratungen mit *Frau Boesch-Müller* als Hausbesitzerin und *Herrn Architekt Fehr* beschloß die Kommission die Umstellung der Küche auf elektrischen Betrieb. Durch umsichtiges Haushalten und jahrelanges Sparen waren nach und nach die Mittel dazu bereitgestellt worden, und die Zusicherung einer Subvention von 36½ % erleichterte uns den Entschluß, den Um- und Ausbau jetzt in Angriff zu nehmen. Es waren bauliche Veränderungen, das Herausbrechen einer Wand, notwendig, damit die Kippkesselgarnitur, bestehend aus 3 Kesseln von 2 × 80 und 50 Litern Inhalt und einer Bratpfanne, und der 1000-Liter-Boiler sowie der

elektrische Backofen richtig placiert werden konnten. Dazu kam als willkommener anspruchsloser Helfer eine Kartoffelschälmaschine mit allen Zubehörteilen, wie Passier- und Reibmaschine usw. Die alten, oft geflickten Spültröge mußten neuen Chromstahltrögen weichen, auch war es nötig, den Küchenboden, längst reparaturbedürftig, neu zu gießen und damit zugleich den Sockel für den modernen Restaurationsherd von 2,10 auf 1,15 zu erstellen.

Wir benützten die Bauzeit von 3 Wochen, während welcher der Betrieb stillgelegt werden mußte, um die Abortanlage im 1. Stock und Parterre zu renovieren, was einem dringenden Bedürfnis entsprach. Sodann erhielten der Nebensaal im 1. Stock und das Restaurant im Parterre einen neuen, hellen Anstrich und teilweise neue Vorhänge.

Damit ist die « Habsburg » nun wieder in der Lage, ihren Gästen neben Speise und Trank, die mit Sorgfalt zubereitet und trotz den einschneidenden Bestimmungen dank der Umsicht unserer Leiterin immer noch in schöner Auswahl geboten werden, nicht nur Aufenthaltsort während der Mahlzeit, sondern Gaststätte im wahren Sinne des Wortes zu sein. Die Gästezahl ist trotz der dreiwöchigen Pause nicht zurückgegangen, sondern in stetigem Steigen begriffen. Wir glauben diese erfreuliche Tatsache nicht nur als Beweis der Popularität der « Habsburg » auffassen zu dürfen, sondern auch dafür, daß sie volkswirtschaftlich ihre Aufgabe erfüllt.

Ließen wir uns die Neugestaltung des Betriebes nach außen angelegen sein, so brachten wir auch eine interne Angelegenheit zum Abschluß, welche schon jahrelang Kommission und Personal in gleicher Weise beschäftigt hatte. Wir schlossen bei der « Winterthurer Lebensversicherungs-Gesellschaft » eine Personal-Kollektivversicherung ab, für welche besonders günstige Tarife und Versicherungsbedingungen zur Anwendung gelangen. In die Versicherung kann jede Angestellte aufgenommen werden, welche mindestens zwei Jahre in der « Habsburg » tätig ist. Es wurde ein Alterskapital versichert, das beim Erreichen des 60. Altersjahres zur Auszahlung gelangt. An die Prämien bezahlt der Betrieb 10 %, während der Personalebitrag 5% der Jahresprämie beträgt.

Wir freuen uns, damit nach besten Kräften Fürsorge für ein sorgenfreies Alter unserer treuen, langjährigen Angestellten, vorab unserer Leiterin, *Frl. Ehrliholzer,* getroffen zu haben.

Die diesjährige Diplomierungsfeier für langjährige Hausangestellte fand am 23. Januar unter großer Beteiligung und zu allgemeiner Befriedigung im Hotel « Schiff » statt. Als willkommene Gäste nahmen die Präsidentin von Teufen, *Frau Dr. Wiesmann,* und die Diplomierten von Herisau, Teufen, Gais und Bühler teil. In ihrer Ansprache betonte *Frl. Dr. Schaeffer* die Wichtigkeit, den Beruf einer Hausangestellten als solchen und nicht nur als ein Arbeitsgebiet für Mädchen, die sich sonst zu nichts eignen, zu betrachten. Sie sprach denn auch tüchtiger Ausbildung das Wort und ließ durch ihr Vertrautsein mit allen Problemen des Hausdienstes Hausfrau und Hausangestellten Gerechtigkeit widerfahren.

Es konnten 76 Diplome und Präsente in Silber für 5—40jährige Dienstzeit überreicht werden, darunter 3 Ehrendiplome, 2 für die Stadt und eines für den Kanton.

Frau Heilemann, welche sich schon seit Jahren mit viel Hingabe um die Diplomierung bemüht, möchten wir an dieser Stelle wieder einmal für die große Arbeit danken; ebenso danken wir allen, die etwas zum Gelingen des Festchens beigetragen haben.

An 5 Tagen wurden in der Kochschule 67 Töchter über absolvierte Hausdienstlehre geprüft. Als Expertinnen amteten teilweise unsere Kommissionsmitglieder.

An der Herbsttagung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, die, wie erinnerlich, in St. Gallen stattfand und die auch seitens unserer Mitglieder zahlreich besucht war, wurde der Nachmittagstee durch Schülerinnen des Hausbeamtinnenkurses zubereitet und serviert. Die dazu offerierten Brötchen und Kuchen mundeten den Gästen ausgezeichnet, und wir durften zuhanden der Schule und ihrer Leiterin, *Frl. Knecht,* neben dem Dank der Präsidentin der Frauenzentrale, *Frau Niederer,* auch die allseitige Anerkennung der Gäste für die sorgfältige Organisation entgegennehmen. *E. H.-L.*

Die Haushaltungsschule St. Gallen 1943/44

Der Bericht über das Schuljahr 1943/44 kann diesmal kurz abgefaßt werden, da im gewohnten Rahmen weitergearbeitet wurde. Nur müssen wir leider berichten, daß die Schülerinnenzahl der Halbjahreskurse bedenklich zurückgegangen ist, einmal wohl aus verschiedenen kriegsbedingten Gründen und zweitens aus dem Grunde, daß wir nun den Geburtenrückgang der zwanziger Jahre allmählich auch zu fühlen bekommen. Die Frage, ob die Kurse im gleichen Umfange weiterzuführen seien, oder ob eine Änderung einzutreten habe, wird über kurz oder lang den Gemeinnützigen Frauenverein beschäftigen. Leider ist auch der *Köchinnenkurs für den Privathaushalt* nicht mehr so gut besucht. Der Grund hierfür liegt in der Konkurrenzierung durch die *Köchinnenausbildung für das Gastgewerbe,* deren Schülerinnen eine eidgenössische Lehrabschlußprüfung bestehen können, was unsern Schülerinnen vorderhand noch nicht gestattet ist. Das Gastgewerbe hat eben in Bern mehr Gewicht als die Hausfrauen, und doch ist es bedauerlich, daß die Ausbildung zur Privatköchin, welche unbedingt sehr wichtig ist, im Hintergrund stehen soll. Wir sind überzeugt, mit unserer Ausbildung Nützliches zu leisten, und werden uns alle Mühe geben, damit auch sie sich durchsetzen kann. Unsere andern *Berufskurse,* diejenigen *der Hausbeamtinnen* und der *Haushaltleiterinnen,* begegnen stets guter Nachfrage, und da wir von Jahr zu Jahr Verbesserungen im Lehrplan einführen, sollten die abgehenden Schülerinnen den verschiedenartigen Aufgaben, die auf sie warten, gewachsen sein.

Im Sommersemester beherbergten wir 7 Halbjahresschülerinnen, 7 Köchinnen, 6 Haushaltleiterinnen und 13 Hausbeamtinnen, im Wintersemester 22 Hausbeamtinnen, 5 Haushaltleiterinnen und 4 Halbjahresschülerinnen, während 10 Hausbeamtinnen, 7 Köchinnen und 6 Haushaltleiterinnen noch als Praktikantinnen an Außenstellen zu betreuen sind. Alles in allem also 87 Schülerinnen. Stipendien wurden an 4 Schülerinnen verabfolgt im Betrage von Fr. 800.—.

Der Lehrkörper umfaßte die Vorsteherin, *Frl. Knecht,* 3 Hauswirtschaftslehrerinnen, 1 Handarbeitslehrerin und 1 Hausbeamtin, welchen wir allen für ihre stete Aufopferung im Dienste der Schule und der Schülerinnen wärmsten Dank aussprechen.

Für die Fächer Deutsch, Buchhaltung, Gesundheitslehre, Geschäftsaufsatz, Chemie, Bürgerkunde, Sozialkunde wurden noch 9 Lehrkräfte zugezogen. Der Gartenbau und das Haltbarmachen von Obst und Gemüsen spielten eine große Rolle, auch haben wieder alle Schülerinnen der Berufskurse ihre Landdienstzeit absolviert, wofür ihnen verlängerte Ferien eingeräumt wurden und welche ihnen Einblick in unbekannte und doch so naheliegende Verhältnisse gewährten.

Während der letzten, im Hinblick auf den Landdienst verlängerten Herbstferien fand an unserer Schule auf Veranlassung des « Biga » ein *Fortbildungskurs für Hauswirtschaftslehrerinnen* statt, der auch unseren Lehrerinnen und den Hausbeamtinnen reiche Anregung bot. Im März hielten wir auf Wunsch der st.-gallischen Sozialfürsorgerinnen einen Kochkurs über zeitgemäße vereinfachte Küche für das kleinste Budget ab, und wir glauben, daß die Veranstaltung zur allgemeinen Befriedigung abschloß.

Die 5 Morgenkurse und die 3 Abendkurse an der *Kochschule* waren der Zeit entsprechend mit 96 Schülerinnen gut besucht. Trotz aller Einschränkung können sich die Schülerinnen noch eine sehr gute Grundlage im Kochen aneignen und äußerst wertvolle Anregungen gerade im Einteilen des Vorhandenen und in der Abwechslung der Menus erhalten. Drei Einmachkurse vermittelten 37 Schülerinnen Kenntnisse auf diesem Gebiete, und in 4 Demonstrationsnachmittagen konnten 52 Teilnehmerinnen neue und bewährte Rezepte zur Herstellung von Apfelspeisen erproben. Versuchsweise wurde den vor der Heirat stehenden Teilnehmerinnen des Herbstkochkurses Gelegenheit gegeben, an 10 Nachmittagen verschiedene Gebiete der praktischen Hauswirtschaft, wie Pflege der Kleider, der Möbel, Küchengeräte, Teppiche usw. durchzunehmen, Themen, die sie sehr interessierten. Bei Bedarf würden solche kurzfristige Haushaltungskurse wiederholt.

G. H.

Gemeinnütziger Frauenverein Pfäffikon

Zur diesjährigen *Hauptversammlung* der Sektion Pfäffikon des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins — als Dachorgan des *Krankenunterstützungs-* und des *Frauenhilfsvereins Pfäffikon* — konnte die an der letzten Generalversammlung neugewählte Präsidentin, *Frau M. Egli-Zuppinger,* eine erfreulich große Zahl von Frauen aus Pfäffikon und den umliegenden Dörfern willkommen heißen.

Nach dem sympathischen Begrüßungswort der Vorsitzenden wurde vier während des letzten Jahres verstorbener Mitglieder gedacht, und zwar nicht durch das übliche geräuschvolle Aufstehen und Sichwiedersetzen, sondern durch schweigendes Anhören eines requiemartigen Klaviervortrages. Diese feine Art der Ehrung heimgegangener Vereinsmitglieder dürfte auch anderwärts zur Gepflogenheit gelangen.

Vorerst erstattete der *Krankenunterstützungs-Verein* Bericht. Die Quästorin, *Frl. Hedwig Isler,* konnte ein Vermögen von Fr. 9749.94 melden. Der Vorschlag von Fr. 693.89 im Berichtsjahr bildet zum größten Teil den Beitrag unserer Industriefirmen an die Besoldung einer seit letzten Sommer angestellten Hauspflegerin. *Frl. Emmy Pfister* hatte nämlich seit Monaten alle Hände voll zu tun und hätte oft an zwei bis drei Orten zugleich sein sollen.

Die « *Hauspflege* » stellt sich zur Aufgabe, überall da, wo durch Wochenbett, Krankheit, Abwesenheit, usw. die Hausfrau an der Ausübung der Pflichten verhindert wird, den Haushalt durch eine auf Antrag der Kommission durch die Generalversammlung gewählte Hauspflegerin besorgen zu lassen. Wo die Verhältnisse es rechtfertigen, ist die Pflege unentgeltlich.

Frau F. Steinemann legte Rechnung ab über den *Frauenhilfsverein.* Über die produktive Tätigkeit dieses ebenfalls rührigen Zweiges unseres Frauenvereins erstattete *Frau Pfarrer Rockenbach* Bericht. An den regelmäßigen Nähnachmittagen im Pfarrhaus und durch fleißige Heimarbeit wurden rund 300 Wäschestücke und

Stricksachen angefertigt. Diese nützliche Leib- und Bettwäsche sowie die warmen Stricksachen wurden an Weihnachten an Familien abgegeben, denen die Anschaffung dieser unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände Mühe macht.

Auch die *Brockenstube* darf zufriedenstellende Einnahmen melden. *Frl. Raths* mußte zwar einen kleinen Rückschlag melden. Wegen der zunehmenden Verknappung an Textilien usw. sind die Abgaben an die Brockenstube gegenüber dem Vorjahr um ca. einen Drittel zurückgegangen, immerhin konnten — wie *Frau H. Schorn* berichtete — aus dem an 20 Nachmittagen erfolgten Verkaufserlös bare 300 Fränkli sowie für weit über Fr. 200.— Wolle und Stoffe an den Frauenhilfsverein abgegeben werden. Leider trat vom Vorstand der Brockenstube *Frau a. Posthalter Bachofen* zurück. Sie hat uns hier überaus wertvolle und fast unentbehrliche Dienste geleistet.

Die *Mütterberatung,* die wiederum durch *Schwester Margrit von Känel* betreut wurde und im Lesezimmer des alten Gemeindehauses zufriedenstellend untergebracht ist, hat ein Vermögen von Fr. 627.67 zu verzeichnen. *Frl. G. Guggenbühl* berichtete, daß an den 12 Beratungsnachmittagen insgesamt 254 Besuche von Müttern, die zusammen 90 Kinder zur Kontrolle brachten, zu verzeichnen waren. Die Ernährungsfrage des Kleinkindes ist wegen der Rationierung komplizierter geworden, und so sind namentlich junge Mütter für den Rat der erfahrenen Säuglings- und Kinderschwester von Herzen dankbar. Durch die Veranstaltung von *Mütterabenden* und -nachmittagen wurde unsern Müttern Gelegenheit gegeben, über praktische Erziehungsfragen Aufklärung zu erhalten.

Über den *Zivilen Frauenhilfsdienst* erstattete *Frau M. Bidermann* Bericht. Auch dieser Zweig kriegsbedingter Frauenhilfe hat sichtbare Erfolgsarbeit geleistet. Beim Verkauf von Briefmarken zugunsten notleidender Wehrmänner und ihrer Familien, der Fr. 200.— einbrachte, bei einer Glassammlung von über 2 Tonnen, deren Erlös sich über Fr. 320.— bezifferte, bei der Durchführung einer Altpapiersammlung, die Fr. 150.— abwarf, bei der Kleider- und Wäschesammlung für die Kriegs-Flüchtlinge des Schweiz. Roten Kreuzes beteiligten sich unsere Frauen in uneigennütziger und selbstloser Weise.

Für den *Flickdienst für die Bäuerin* wurden 4 Störflickerinnen beschäftigt, und von der Sammelstelle für Flickarbeiten *(Frau von der Crone sen.)* wurden ca. 300 defekte Wäschestücke zur Wiederinstandstellung an freiwillige Helferinnen abgegeben.

Als « Soldatenmutter » erstattete *Frau E. Egli-Heß* Bericht über die *Soldaten-Fürsorge.* Diese erstreckt sich in erster Linie auf die Kontrolle der Wäsche der jeweils in Pfäffikon stationierten Bewachungstruppen, Einquartierten und Internierten. Durch vier bezahlte weibliche Arbeitskräfte wurden im Berichtsjahr 2584 Paar Socken, 66 Pullovers, und 15 Paar Handschuhe gewaschen und geflickt, ferner wurden 186 Paar Socken und Handschuhe sowie 113 Pullover durch freiwillige, unentgeltliche Dienstleistung besorgt. An Ostern, am Chlaustag und an Weihnachten wurden unsern Schweizersoldaten, sowie den polnischen Internierten geschmackvoll arrangierte Feiern mit kleinen Präsenten bereitet.

Zum Schlusse erstattete *Frau Schorn* Bericht über die große Tagung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich, die wiederum eine nationale Demonstration echt schweizerischer Frauen-Solidarität und gemeinnützigen Helferwillens gewesen ist.

Die Sektion Pfäffikon des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins hat auch unter der neuen Leitung den Beweis erbracht, daß sie Überdurchschnittliches zu leisten gewillt und befähigt ist. *H. K.*

Schlußfeier in der Bäuerinnenschule Uttewil

Als hätte die Sonne selbst ihre Freude am großen Tage, läßt sie es sich nicht nehmen, ihre goldigsten Strahlen herabzusenden auf die friedliche, in reichem Herbstsegen prangende Landschaft, in der sich die nun in der ganzen Schweiz bestbekannte Bildungsstätte unseres weiblichen, bäuerlichen Nachwuchses befindet. Zahlreich fanden sich Eltern und Freunde ein, um den Prüfungen des 30. Kurses beizuwohnen. 31 Schülerinnen aus den Kantonen Bern, Freiburg, Graubünden, Luzern, Solothurn, Waadt und Zürich legten Zeugnis davon ab, daß sie durch tüchtige Lehrkräfte geschult worden waren. Frisch und lebendig wurde geprüft und ebenso frisch und sicher klangen die Antworten aus den Reihen der erquickend gesunden, einfachen und währschaften Töchterschar. Die Verbundenheit der Vorsteherin, *Frl. Schnyder,* mit der ihr anvertrauten Jugend ist eine stets beglückende Wahrnehmung. Was sie ihr mit warmen Worten mit auf den Weg gibt, klingt mütterlich, wohlwollend, aber auch verpflichtend. Sie macht aufmerksam auf die Verantwortung der zukünftigen Bäuerin nicht nur der eigenen Familie, allen Hausgenossen, sondern auch der Allgemeinheit gegenüber, auf das sichtbare und unsichtbare Wirken der Frau als Meisterin, als Gattin und Mutter, auf ihre Mitarbeit in der Gemeinde. Die Bauernfrau ist am *Betriebe* beteiligt, sie hilft produzieren und verdienen, in Abwesenheit des Mannes ist sie die Meisterin und muß etwas von der Landwirtschaft verstehen, sie ist verantwortlich für richtige Zeiteinteilung, für Ordnung und rationelle Verwertung der Produkte.

Vom großen Fleiß der Schülerinnen sprach wiederum die Ausstellung der Handarbeiten und Webereien, der Produkte der Selbstversorgung. Das kräftige Schreien eines Kleinkindes machte darauf aufmerksam, daß dessen Pflege und Ernährung ebenfalls zum Lehrplan gehören. Im Hausgarten wurde von Hanf und Flachs gelehrt « vom Samenkorn bis zum fertigen Faden ».

Daß der ausgezeichnete Präsident des Schulvorstandes und derzeitige starkbeschäftigte Chef der FHD-Kurse auf Axenstein, Major Max *Helfer,* es sich nicht nehmen ließ, den Prüfungen beizuwohnen, wurde dankbar anerkannt. Bei der Überreichung der Diplome betonte er die *innere Bereicherung,* die den jungen Mädchen neben der praktischen Ausbildung geworden. Eindringlich mahnte er sie, die Begeisterung am schönen Berufe ins Heim zu tragen, zu wirken zum Wohle des Landes, das verdient, daß wir alle ihm unsere besten Kräfte opfern.

P. L.-B.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden.

Bund Schweiz. Frauenvereine

Am Samstag und Sonntag den 23. und 24. September 1944 hielt der « Bund Schweizerischer Frauenvereine » seine *Generalversammlung* im Kammermusiksaal des Kongreßhauses in Zürich ab. Von den 250 angeschlossenen Frauenorganisationen sind 173 Delegierte aus allen Kantonen zusammengekommen, darunter zahlreiche Vertreterinnen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Die Tagung wurde eröffnet mit dem Lied « Hebe Deine Augen auf », das von einem kleinen Chor stimmungsvoll gesungen wurde.

Die Präsidentin, *Frl. C. Nef* (Herisau) begrüßte die anwesenden Vertreter der Behörden, der befreundeten Verbände und dankte besonders den Zürcher Frauen, welche die Organisation der Tagung übernommen hatten. Aus dem Jahresbericht ging hervor, wieviel Arbeit auf dem Gebiete der Jugenderziehung, des Familienschutzes, der Frauenarbeit und der Hilfe für die Kriegsopfer geleistet wurde. Die internationale Tätigkeit wurde durch die Kriegslage stark behindert und die Verbindung mit den Frauen in den Kriegsländern nur teilweise durch das Rote Kreuz in Genf aufrecht erhalten.

Ein wesentlicher Fortschritt zur Zusammenarbeit aller Frauenverbände wurde durch die Erweiterung der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich zu einem *Schweizerischen Frauensekretariat* erreicht.

Über das *Rechnungswesen* des Bundes orientierte eine gedruckte Zusammenstellung, die sämtlichen Anwesenden zugestellt und von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde.

Die geschäftlichen Traktanden schlossen mit *der Wahl einer neuen Präsidentin.* Frl. Nef wünschte nach 9jähriger Arbeit das Amt niederzulegen und freute sich, das Präsidium traditionsgemäß einer Vertreterin der welschen Schweiz übergeben zu können. Mit Akklamation wurde *Frau Adrienne Jeannet-Nicolet* (Lausanne) gewählt. *Frau Jeannet* begrüßte mit warmen Worten die Versammlung in den drei Landessprachen.

Frl. Dr. Quinche (Lausanne) referierte über die Arbeit der *Gesetzesstudien-Kommission.* Besonders aktuell ist die *Alters- und Hinterbliebenenversicherung.* Interessant war zu vernehmen, daß es in der Schweiz über 40 000 mehr Frauen als Männer gibt, die über 65 Jahre alt sind. Schon aus diesem Grunde sollten wir Frauen bei diesem Postulat vertreten sein. Ein bezügliches Gesuch hatte leider keinen Erfolg.

Über die Arbeit der *Wirtschafts-Kommission* berichtet *Frau M. Schönauer* (Riehen), Mitglied der eidgenössischen Preiskontrolle. Schon jetzt werden Vorbereitungen getroffen über die Preis- und Versorgungslage in der Nachkriegszeit. Die Referentin gab aus einem Brief von *Dr. Feißt* bekannt, welche Anerkennung das Kriegs-Ernährungsamt den Frauen zollt, für das Durchhalten in allen wirtschaftlichen Lagen. Nach dem Kriege sollen die Preise allmählich heruntergesetzt werden, doch die Preiskontrolle soll noch längere Zeit in Funktion bleiben.

Herr Dr. M. Iklé vom eidgenössischen Amt für Arbeitsbeschaffung hielt einen interessanten Vortrag über die « *Arbeitsbeschaffung und Frauenarbeit* ». Die Frau soll auch nach dem Kriege tätig sein, sie auszuschalten käme nur dort in Frage, wo es sich um junge ungeschulte Mädchen handelt, oder um verheiratete Frauen deren Existenz gesichert ist. Im kaufmännischen Beruf sollen nur die besten Kräfte bleiben. Wichtig für die Frau ist auch der Fremdenverkehr; nach der Statistik waren von 94 000 darin beschäftigten Personen 63 000 Frauen. Die Förderung der Arbeitsbeschaffung wird unterstützt durch die Mitarbeit in den

Laboratorien, der Heimarbeit, letztere besonders auf dem Lande und in Berggegenden, nicht zu vergessen sind die freien Berufe. Unsere Töchter sollen mehr der Hausarbeit zugeführt werden, in Anbetracht daß heute in der Schweiz gegen 30 000 Hausangestellte fehlen. Am Schluß fordert der Referent die Frauenverbände auf, ein *eigenes Arbeitsprogramm* einzureichen.

Die *Wünsche der Frauen zur Arbeitsbeschaffung* gab *Frau Jeannet-Nicolet* bekannt. Die Frauen sollen ihrer Begabung entsprechend ausgebildet werden; gewisse gewerbliche Berufe (Wäschenäherin, Schneiderin) sollen erweitert und reformiert werden. So wie die Frauen zur Erfüllung des *Planes Obrecht* und des *Planes Wahlen* beigetragen haben, möchten sie auch an der Gestaltung des *Arbeitsbeschaffungsplanes Zipfel mitwirken.* Der Bund Schweizerischer Frauenvereine möchte daher in der Kommission, die sich damit befaßt, eine *ständige Delegierte* haben.

Frl. Niggli machte bekannt, daß das Frauensekretariat bereits im Begriffe sei, eine Kommission zur Arbeitsbeschaffung zu bilden. Sie verwies ferner auf die Notwendigkeit einer bessern privaten Stellenvermittlung für das Gastgewerbe. In der nachfolgenden Diskussion wurde beschlossen, eine Resolution an den Nationalrat zu richten für die Einführung des Frauenstimmrechtes und im gleichen Sinne in einem Brief an den hohen Regierungs- und Kantonsrat des Kantons Zürich zu gelangen, wenigstens das Stimmrecht im Kanton Zürich einzuführen. Damit wäre der Anfang für das Frauenstimmrecht in der Schweiz gemacht.

Zum ersten Tagesabschluß spendeten die Zürcher Frauen herrlichen Traubensaft.

Am Abend versammelten sich erneut alle Delegierten im Foyer des Kongreßhauses; ein abwechslungsreiches, gemütliches Programm sorgte für die Unterhaltung der Gäste.

Am zweiten Tag, Sonntag den 24. September sprach zuerst *Herr A. Muggli, Chef der Sektion für Rationierung* (Bern) über die «*Lebensmittelverteilung und unsere Verantwortung*». Der Referent wies auf die tausend Schwierigkeiten hin, die im Import und Mehranbau ständig zu überwinden waren. Glücklicherweise waren die Ernten ausgiebig während all diesen Kriegsjahren. Das Problem der Ernährung kann auch nach dem Kriege noch lange bestehen bleiben. Das schweiz. Lebensmittel- Verteilungssystem ist sehr weitgehend differenziert. Gleichheit hieße hier nicht Gerechtigkeit. Alter, Arbeit, soziale Bedingungen müssen berücksichtigt werden. Absolute Gerechtigkeit ist unmöglich zu erreichen. Hier soll die *Verantwortung* der *einzelnen,* besonders der *Frauen* einsetzen, welche die Rationierung im Kleinen, in Familie und Verwandtschaft zu verwalten haben. Im Gegensatz zu andern Ländern ist das Austauschen und Schenken von Coupons erlaubt.

In großzügiger Weise haben die Schweizer Hausfrauen der hungernden Kindern Europas gedacht; durch die Couponsammlung für das Rote Kreuz konnten bis Juli 1944 14,8 Millionen Lebensmittel zur Verteilung gelangen. *Das Kriegsende wird aber Aufgaben in noch weit größerem Ausmaße bringen.* 30 bis 50 Millionen Menschen, denen es am Primitivsten fehlt, werden in der Welt herumirren. Die Nachkriegshilfe ist vom Bundesrat beschlossen worden, aber sie soll vom Willen des ganzen Volkes getragen sein. *Jeder einzelne muß am Gesamtopfer teilnehmen. Geld und Waren müssen in großem Umfange bereitgestellt werden.* Die Waren werden zum Teil unseren Vorräten entnommen. Eine Herabsetzung oder eine Nichterhöhung unserer eigenen Rationen sollen wir willig hinnehmen. Wichtig ist unsere geistige Haltung denen gegenüber, die im Kampf

um Leben und Tod, am tiefsten Leid teilgenommen haben. Dank sollen wir nicht erwarten, aber glücklich sein, helfen zu dürfen.

Auf den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Rationierungschefs *Herrn A. Muggli* wurde beschlossen, in einer *Resolution* dem *Bundesrat* für die gute Versorgung unseres Landes zu danken und ihn zu bitten, die *vorgesehenen Maßnahmen zur Nachkriegshilfe zu intensivieren.*

Anschließend berichtet *Frl. Dr. Schlatter, Leiterin der sozialen Frauenschule Zürich* über den ersten *Schulungskurs für fürsorgerische Hilfskräfte* in der Nachkriegszeit, der zurzeit in Zürich durchgeführt wird.

Der französische Vortrag von *Dr. rer. pol. L. F. Ducommun, Sekretär der Preiskontrollkommission in Montreux* über das Thema: « *Was haben wir Schweizer dem Europa von morgen zu geben* », wies auf allgemein menschliche Fragen hin. Seine Auffassung, daß der Mensch in seinem spezialisierten Kreise nur noch ein Teilstück eines wahren Menschen sei, sollte aus seiner Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten herausgerissen werden. Wirkliche Gemeinschaften sollten gebildet werden, in denen jeder « le complémentaire de l'autre » ist. Wir sollen weder Fatalisten sein, noch unser Schicksal selber schaffen wollen. Als Mitarbeiter Gottes sollen wir unsere Handlungen mit unserm Credo in Übereinstimmung bringen und helfen, die Jugend so heranzuziehen, daß vollwertige, verantwortungsbewußte Menschen ins Leben treten.

Die Präsidentin *Frl. Nef* schloß die Tagung mit einem Dankeswort und Wunsch, daß die Frauen weiterhin überall tatkräftig mitwirken mögen.

Zum Abschluß versammelten sich die Delegierten im Foyer des Kongreßhauses zu einem gemeinsamen Mittagessen; der Vertreter des Stadtrates und des Regierungsrates, *Herr Stadtrat Spühler,* sprach Worte hoher Anerkennung für die Frauen, die in diesen Kriegsjahren viel Erfahrung und guten Willen bekundet haben.

Von den finnischen Frauen ging ein Begrüßungstelegramm ein. Eine Kollekte für die Kriegsopfer ergab den ansehnlichen Betrag von Fr. 500.—.

M. Bl.-A.

Luzern, den 30. September 1944.

Fräulein Hilda Mützenberg

hat als neugewählte Vorsteherin der Frauenarbeitsschule Bern, am 1. Oktober ihr Amt angetreten. Nach längerer Tätigkeit im Ausland und als Hauswirtschaftslehrerin in Spiez, wo sie sich als Aktuarin auch um unsere dortige Sektion verdient machte, wurde *Frl. Mützenberg* nach Zürich berufen, um das Sekretariat der *Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst* zu übernehmen, das sie während mehrerer Jahre mit Erfolg führte. Ihrer Feder verdankte das « Zentralblatt » mehrmals aufschlußreiche Berichte aus dem für die jetzige Zeit so besonders wichtigen Gebiet.

Unsere herzlichsten Wünsche begleiten *Frl. Mützenberg* in ihr neues Amt, zu dem sie reiches Wissen und große Erfahrung mit sich bringt. *H. Sch.-D.*

Erziehung zur Ehrfurcht *Dr. W. Schohaus*

(Schluß)

Das Erlebnis des ehrfürchtigen Staunens kann den Kindern aber nicht nur in der Natur, sondern auch angesichts der *Wunder des Menschengeistes* vermittelt werden. Auch hier liegt eine ewige Offenbarungsquelle des Erhabenen.

Um sie zu erschließen, gilt es, die Kinder und Jugendlichen mit den großen Gestalten der Geschichte und auch der Gegenwart vertraut zu machen. Es gilt, in den jungen Herzen *Begeisterung* zu entflammen, Begeisterung für allen großen menschlichen Einsatz, für alle selbstlose Hingabe an eine Idee, für alle echte Leistung der Menschen für die Gemeinschaft.

Das geschieht wohl am besten dadurch, daß man die Jugendlichen mit den *Lebensgeschichten großer Menschen* bekannt macht, — durch Erzählen und durch die Beschaffung guter biographischer Bücher. In Haus und Schule sollte man der Jugend solch biographisches Bildungsgut viel planvoller und angelegentlicher vermitteln, als es heute allgemein geschieht.

In der Schule ist ja in jüngerer Zeit die Bahn für solche Bildungsarbeit, die zur Hauptsache dem Bereiche des Geschichtsfaches angehört, frei gemacht worden: an Stelle der früheren einseitigen Kriegsgeschichte wird nun ja allenthalben in erster Linie die *Kulturgeschichte* gepflegt. Früher behandelte man allgemein sehr einseitig die feindseligen Auseinandersetzungen von Mächtegruppen. Es war vor allem die Rede von Staaten und ihren Konflikten, von Kriegen, vom Aufstieg und Niedergang der Dynastien und von der Machtentfaltung einzelner Menschen. Heute hat sich der Akzent verschoben: interessant und bildend erscheinen uns vor allem all jene Bemühungen der Menschen, die ein Ringen um eine Höherentwicklung, um eine Reinigung und Vergeistigung des Lebens und um eine Harmonisierung der Gemeinschaft darstellen. Damit eben befaßt sich Kulturgeschichte. Sie bedeutet rein schon auf Grund ihrer Fragestellung Erziehung zur Ehrfurcht, zur Ehrfurcht gegenüber allem Ringen der Humanität um die Sieg über Barbarei und Bestialität.

Es handelt sich darum, die ewige Sehnsucht der Jugend nach *Heldenverehrung* richtig auszuwerten. Diese Heldenverehrung kann, sich selbst überlassen, auf Abwege führen; die Jugend gerät leicht in den Bann fragwürdiger Ideale. Solche Abwegigkeit tritt uns in unserer Zeit z. B. in der einseitigen Sportbegeisterung der Jugend entgegen. Das war nicht immer so. Es hat Zeiten gegeben, da berühmte Entdecker und große Forscher die Herzen der Jugend begeisterten und da große Dichter und Staatsmänner in erster Linie Objekte der Verehrung waren.

Niemand wird behaupten, es sei besonders erfreulich, daß heute die körperliche Leistungsfähigkeit zum vorherrschenden Ideal der jungen Generation geworden ist. Darin liegt doch eben ein Abfall vom Geist, ein bedenklicher Ersatz für die im Kurs gesunkenen höheren Menschenwerte, ein Absinken in ein ödes Banausentum. Man kann das auch als sportfreundlicher Mensch nicht bestreiten.

Gegen solches Überhandnehmen der Ungeistigkeit müssen sich auch die Eltern zur Wehr setzen. Im Bereiche dieser Bemühungen wird es sich als besonders wirksam erweisen, die Jugend mit den *Lebensgeschichten großer Schweizer* bekannt zu machen. Hier liegen auch die reichsten Möglichkeiten für eine echte staatsbürgerliche Gesinnungsschulung. Aus den meisten dieser Biographien weht uns der *Geist schweizerischer Humanität* entgegen. Solche Humanität ist Weltanschauung und Lebensauffassung und, praktisch gesehen, ein Lebensstil, der

alle unsere Daseinsformen zu bestimmen berufen ist. Es ist der Lebensstil der gegenseitigen Freundlichkeit, der Güte, der Duldsamkeit, der Gemütlichkeit im tiefsten Wortsinne, d. h. der Gemütsentfaltung. Humanität ist der Lebensstil der Ehrfurcht vor aller Schöpfung und des Respektes vor dem Individuum und seiner Würde. Es ist der Lebensstil, der überall den Wert des Menschen bejaht und ihn zu schützen sucht vor aller Verrohung und Vermassung, vor aller Vergewaltigung durch Institutionen und Organisationen, durch Bürokratie und Technik, — zu schützen sucht vor allem auch vor einem Staat, der aufhört, um des Menschen willen da zu sein. — Diese seelische Haltung ist ja die Grundlage der Demokratie, so wie wir sie in der Schweiz verstehen.

Natürlich sollte unsere Jugend auch mit den Lebensbildern bedeutender *Frauen* bekannt gemacht werden. Vorbildhafte Frauengestalten kennenzulernen wäre nicht nur für die Mädchen, sondern auch für die Knaben von großem Bildungswert. Die heutige Situation auf diesem Gebiete der Erziehung ist mehr als beschämend. Ich habe unlängst wieder einmal an Sekundarschulabiturienten beiderlei Geschlechtes folgende Fragen gerichtet : « Kennt ihr aus Vergangenheit oder Gegenwart eine bedeutende schweizerische Dichterin ? Eine Malerin ? Eine Wohltäterin? Überhaupt eine bedeutende Schweizerfrau? » Das (vielfach hundertprozentige) Versagen der Prüflinge war erstaunlich einheitlich und eindeutig.

III. Die Rolle der Mütterlichkeit.

In der Darstellung der Mittel und Wege, die zur Erweckung der rechten Ehrfurcht hinführen, mußten wir immer wieder von der besonderen mütterlichen Erziehungsaufgabe sprechen. Gerade hier kommt es ja auf die erzieherische Bewährung der Mütter entscheidend an.

Je mütterlicher — im tiefsten Sinne dieses Wortes — eine Frau ist, um so besser wird ihr diese Erziehung zur Verinnerlichung gelingen. Mütterlich aber ist eine Frau vor allem dann, wenn sie sich in großer innerer Ruhe und in harmonischer Selbstsicherheit auf ihr *Gefühl* verläßt. Und wenn wir die Voraussetzungen untersuchen, auf die sich eine wirkungsvolle Erziehung zur Ehrfurcht stützen muß, dann gilt es vor allem auch, die Bedeutung des wahren Muttergefühls ins rechte Licht zu rücken. Dies mag heute noch besonders dringlich erscheinen, weil das weibliche Gefühl als Grundlage der Erziehung in den letztvergangenen Jahrzehnten vielfach verkannt, übersehen nud verraten worden ist. Das bedeutete für die Herzens- und Gemütsbildung einen unabsehbaren Schaden.

Durch Jahrtausende hindurch haben die Mütter ihre Kinder ohne alle pädagogische Theorie in die Normen und Formen der menschlichen Gemeinschaft hineinerzogen. Sie haben ihren Nachwuchs ohne Leitfaden und Erziehungskurse an Sauberkeit gewöhnt, gehen, sprechen, ordentlich essen, arbeiten und beten gelehrt, — durch nichts anderes geleitet, als durch ihr zuverlässiges Gefühl für das Natürliche, für das Notwendige, für das Schickliche. Durch keines theoretischen Gedankens Blässe angekränkelt taten sie das Richtige, — auf Grund der durch die Genialität der Mutterliebe mobilisierten Instinkte.

Noch für Pestalozzi gab es nichts Wichtigeres in der Erziehung als gesundes Muttergefühl. Er wandte sich deshalb immer wieder an die Mütter des Volkes, um sie zu ermutigen. Er will all den Frauen, die kleingläubig und verzagt, schwach und freudlos geworden sind, den Glauben an sich selbst zurückgeben. Sie sollen zu sich selbst stehen, zu ihrem Muttergefühl stehen; sie sollen ihrem tiefen Muttertum unbeirrbar treu sein.

Bis vor rund hundert Jahren ist im allgemeinen eine gesunde mütterliche Gefühlswelt — in Übereinstimmung mit Pestalozzi — als völlig ausreichende Basis für die häusliche Auferziehung der Kinder betrachtet worden. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt es in breiteren Schichten des Volkes dahin, daß den Müttern zugemutet wird, ihr Erziehungswerk durch bewußte Überlegung methodisch zu lenken und den Naturstrom der Gefühle verstandesmäßig zu kontrollieren.

So kam es zu einer ganz fatalen Verintellektualisierung der Erziehung. Nicht nur wurde bewußtes Denken statt Gefühlseinsatz verlangt, — das Gefühl als Erziehungsfaktor wurde vielfach geradezu verdächtigt.

Man setzte Gefühlsreichtum vielfach mit Sentimentalität gleich. Man behauptete, daß ein gefühlvoller Umgang mit Kindern diese in sogenannte «infantile Bindungen» und in «erotische Fixierungen» («Mutterkomplexe») hineintreiben müsse. Man war geneigt, die verschiedensten Entwicklungsschwierigkeiten, Fehlentwicklungen und Neurosen der Kinder voreilig einer zu gefühlvollen Erziehung durch die Mütter aufs Konto zu setzen.

Unter dem Eindruck dieser hauptsächlich von den Psychoanalytikern verbreiteten Lehre verloren zahlreiche Eltern ihre Unbefangenheit. Sie begannen ihren eigenen Liebesgefühlen und Liebesbedürfnissen ihren Kindern gegenüber zu mißtrauen. Sie wurden ängstlich und unsicher. Und da gab es Mütter, die ihre Kinder nun ungemein sachlich, objektiv, nüchtern bis zur Unpersönlichkeit behandelten, — aus lauter Besorgnis, sie seelisch zu schädigen. Da von den mehr oder weniger psychoanalytisch orientierten Pädagogen mit besonderem Nachdruck immer wieder auf die verheerenden Folgen der Zärtlichkeitsverwöhnung hingewiesen wurde, getraute sich manche Mutter kaum mehr, ihr Kind herzlich zu küssen.

Wir wollen heute gewiß an der Erkenntnis festhalten, daß die Kinder durch gefühlsmäßigen Überschwang seitens ihrer Eltern und namentlich der Mütter seelisch geschädigt werden können; aber wir wollen unsere natürlichsten Gefühle nicht durch ständiges Heraufbeschwören dieser Gefahren schwächen und lähmen lassen.

Die Wahrheit liegt auch hier diesseits der Extreme. Sie liegt in der Erkenntnis, daß die Kinder in einer ausgeglichenen, in einer wohltemperierten psychischen Atmosphäre besonders gut gedeihen — vorausgesetzt, daß diese Atmosphäre von heiterer Freundlichkeit und unverhohlen offenbarter Elternliebe durchsetzt ist.

Da aber in den letzten Jahrzehnten so einseitig elterliche Beherrschung, Zurückhaltung und nüchterne Vernunft gepredigt wurde, scheint es mir dringend nötig zu sein, heute wieder mit allem Nachdruck die andere Seite zu ihrem Rechte kommen zu lassen: das Gefühl des Erziehers, vor allem aber die Größe, die lebensspendende Kraft und die tiefe Würde der mütterlichen Liebe.

So wollen wir denn freudig einstimmen, in den uralten Hymnus auf die Mutterliebe! Sie ist unvergleichlich schön, stark, großartig und unendlich bewundernswert. Nur ein entarteter Mensch, nur ein naturfernes Geschlecht könnte diese Seelenmacht gering achten oder unterdrücken wollen.

In der Entwicklung jedes einzelnen hat die Mutterliebe eine ganz große Mission zu erfüllen. Sie ist für das seelische Gedeihen des Kindes so nötig und so wichtig wie die Atemluft für das körperliche Wachstum. Das Kind braucht diese Liebe in ungebrochener Kraft als Lebenselement. Wenn es sie entbehren muß, verkümmert in ihm ein Teil seiner zartesten und schönsten Menschlichkeit.

Man kann diese Wahrheit wohl auch so erweisen : Jeder Mensch hat es einfach nötig, von einem andern Menschen unbedingt bejaht zu werden. Ohne eine solche bedingungslose Bejahung der eigenen Existenz, des eigenen Grundwesens friert es einen in diesem kampferfüllten Dasein, ohne sie kann nie ein Gefühl rechten Geborgenseins in dieser rauhen Welt und nie ein ordentliches Selbstvertrauen entstehen. In besonderem Maße aber braucht der junge, unreife Mensch ein Wesen, das ihn einfach liebt, — ihn bejaht, so wie er nun einmal ist, wie er eben mit all seinen Unvollkommenheiten vom Schöpfer ins Dasein hineingestellt wurde.

Die Frauen haben viel mehr Genie für solch großartige, ich möchte sagen fromme Bejahung durch die Liebe als die Männer. Und die Mütter haben hierfür *die* große, einzigartige Begabung in bezug auf ihre Kinder. Sie sind deshalb ja auch an ihren Kindern einem viel schmerzlicheren Liebesleiden ausgesetzt als die Väter. Wir kennen alle das Sprichwort : « Wenn's der Muetter a 's Härz gaht, gaht's dem Vatter nume bis a d'Knöi. »

Auch die Vaterliebe kann stark und tragend sein; aber sie ist doch stets bedingter, relativer, — sie wird immer und immer wieder durch Kritik und Vorbehalte gedämpft.

So ist nur dem Mutterherzen jene vorbehaltlose Liebe, die den Kindern not tut, gegeben. Nur die Mutter liebt ganz, nur sie bejaht total. Wir andern aber sollen dazu beitragen, daß die Mütter zu dieser wundervollen Begabtheit ihres Gefühlslebens stehen und sich selbst des Glückes ihres Seelenreichtums freuen können.

Gewiß, wir werden fortfahren, in der Erziehungslehre auf die Gefahren einer « blinden Mutterliebe » hinzuweisen. Wir tun dies auf Grund der Erkenntnis, daß der mütterliche Liebesstrom im Bereiche einer ungeordneten Gesamtpersönlichkeit schwere Gefahren in sich birgt. (Es gibt ja nichts Großes in der Menschenseele, das nicht seine eigenen Gefahren in sich tragen würde.)

Wenn uns dabei das Sprichwort « Liebe macht blind » einfallen sollte, so wollen wir uns dessen außerordentlich beschränkte Geltung ins Bewußtsein rufen. « Blind » macht nicht die Liebe schlechthin, sondern nur die leidenschaftliche Verliebtheit, und auch sie nur insofern, als sie in der Seele des Liebenden jedes Interesse am Erkennen unliebenswerter Züge des geliebten Wesens austilgt. Die unendlich tiefere Wahrheit ist die, daß Liebe sehend macht. Nur durch liebende Versenkung offenbart sich uns die ganze Seele des Mitmenschen. Die Liebe ist der einzige Weg zum tiefern Verständnis des andern. Der Lieblose ist mit Blindheit geschlagen. Nur die großen Liebenden leben in der beglückenden Schau menschlicher Seelenschönheit. Und so sehen die Mütter kraft ihrer Liebe in die Herzen ihrer Kinder hinein. Sie haben deshalb von deren Wesen ein unvergleichlich größeres Wissen als die Väter. « Das Mutteraug' hat ihn doch gleich erkannt », heißt es in jenem Gedicht vom heimkehrenden Wanderburschen, der allen andern in der Heimat fremd geworden ist. Dies Wunder des Mutterauges beruht auf der Liebe, die sehend macht!

Die Mutterliebe ist einzigartig : sie wägt nicht ab, sie berechnet nicht; sie verschenkt sich ohne Unterlaß, sie opfert sich auf, sie kann durch keine irdische Macht zerstört werden. So ist die sieghafte Mutterliebe auch immer besungen worden. In vielen volkstümlichen Geschichten und Liedern kehrt das Motiv wieder, wie das verlorene, in der Sünde verirrte und selbst das ins Verbrechen geratene Kind von der Mutter dennoch geliebt, wieder aufgenommen und gerettet

wird. Mögen diese Dichtungen reichlich sentimental anmuten, — in ihrem Grundgehalt sind sie psychologisch wahr: in der Darstellung der Totalität der Mutterliebe, diesem Urprivilegium weiblichen Wesens.

Zeigen wir noch, daß dieser unbedingten mütterlichen Bejahung des Kindes im ganzen der Familiengemeinschaft eine gewichtige Funktion zukommt. Die Väter sind den eigenen Kindern gegenüber leicht überkritisch; sie nörgeln und beanstanden zu viel an ihnen; es fehlt ihnen so oft die ausreichende Geduld; sie neigen zu Überforderungen und verlieren nicht selten dem eigenen Nachwuchs gegenüber den rechten Glauben. Das liegt nun einmal in der männlichen Art.

Da hat die Naturordnung der Mutter die Aufgabe des Ausgleichens gegeben: sie muß die Kinder dem Vater gegenüber in Schutz nehmen und verteidigen; sie muß ihm innerlich helfen, den Glauben an die Kinder zu bewahren. Das ist von uraltersher eine naturgewollte Obliegenheit der Mütter, und sie werden diese oft so schwierige Rolle ewig auf sich nehmen müssen.

Pestalozzi hat letztlich all seine Erzieherzuversicht auf das Dasein des Urstromes mütterlicher Liebeskraft gebaut. Diese Kräfte zu befreien und richtig zu lenken, das war zeit seines Lebens sein vornehmstes Bemühen. Wenn wir bestrebt sind, sein großes Vermächtnis getreu zu verwalten, so können wir dies nicht besser tun als dadurch, daß wir im Bereiche unseres eigenen Einflusses unablässig mithelfen, den Müttern unseres Volkes einen starken, freudigen Glauben an ihre erzieherische Berufung zu geben. Tun wir dies in tiefer Ehrfurcht vor dem Mysterium der Mütterlichkeit! Und seien wir uns bewußt, daß die Kinder nur auf Grund der Kräfte dieser mütterlichen Gefühlswelt zu wahrer Ehrfurcht erzogen werden können.

*

Wir sind am Ende unserer Betrachtungen. Rechte Ehrfurcht, soweit sie sich auf irdische Dinge richtet, ist innere Verbeugung vor dem Ewigen, das uns im Gewande der Schöpfung begegnet. Solche Ehrfurcht gilt letzten Endes immer dem Göttlichen, das durch das Irdische hindurchleuchtet. So ist Ehrfurcht letztlich dasselbe wie Frömmigkeit. Und deshalb ist auch die rechte religiöse Erziehung der Nährgrund der rechten Ehrfurcht.

Wir nahmen unsern Ausgang bei der philosophisch aufgefaßten Ehrfurcht Goethes. Tiefer noch ist aber die religiös fundierte Ehrfurcht auf Grund christlicher Gottes- und Menschenliebe. Diese tiefste Ehrfurcht fördert *die* Mutter, welche in Einfalt die altehrwürdigen christlichen Erziehungsgewohnheiten weiterpflegt, indem sie ihr Kind beten lehrt und ihm die unvergleichlich schönen biblischen Geschichten erzählt. — In der religiösen Erziehung liegt die höchste Stufe der Erziehung zur Ehrfurcht.

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER
NIEDERLENZ BEI LENZBURG
Berufskurse mit eidgen. Lehrbrief.
Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn
Anfang April. — Gegründet 1906.
Auskunft und Pro spekt dur die
Vorsteherin.

Die Frage der Mädchenbildung und Mädchenerziehung

ist heute mehr denn je von größter Bedeutung für unser Volk. Vielgestaltig sind die Anforderungen, die an die Frau gestellt werden — sind unsere Mädchen dafür gerüstet? Dazu kommen noch verschiedene andere Probleme, die Erzieher und Mütter stark beschäftigen: die Ausgestaltung des 9. Schuljahres, der demnächst gesetzlich eingeführte obligatorische Hauswirtschaftsunterricht in den obersten Schuljahren, die Mitwirkung von Lehrerinnen im Unterricht der höheren gemischten Klassen und andere, durch den Krieg bedingte Fragen.

Deshalb kommt der *Kurs über Mädchenbildung und Mädchenerziehung*, der am *20. und 21. Oktober in Bern* (Aula des städtischen Gymnasiums) stattfindet, gerade zur rechten Zeit. Die hier angedeuteten Themen werden von Referenten und Referentinnen aus den verschiedensten Fachgebieten von allen Seiten her beleuchtet, eine Aussprache soll Klärung, vielleicht auch bestimmte Wünsche und Beschlüsse bringen.

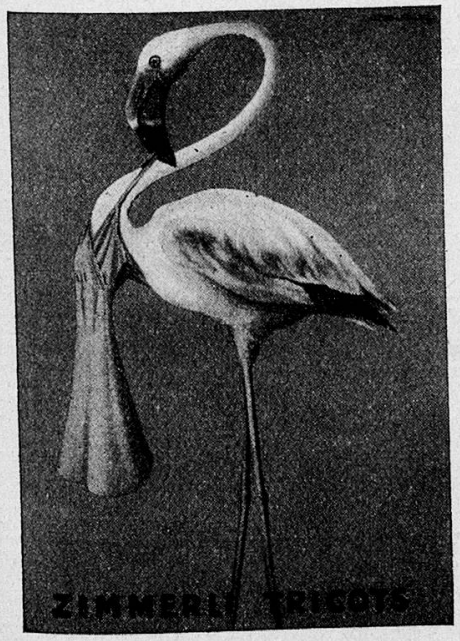
HAUSHALTUNGSSCHULE BERN **Fischerweg 3**

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Winterkurs **Beginn:** 1. November 1944. Dauer 6 Monate. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen.
Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Hausarbeiten, Waschen, Bügeln, Handarbeiten.
Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Hygiene und Kinderpflege.

Tages-Kochkurs Beginn 6. November 1944. Dauer 6 Wochen (je vormittags). Der Unterricht umfaßt außer dem Kochen alle zeitgemäßen Haushalt- und Ernährungsfragen.
Anmeldung bis 3. November.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin Frl. H. Nyffeler, Telephon 2 24 40.



In Ihrem eigenen Interesse halten Sie sich nach wie vor an die

ZIMMERLI TRICOTAGEN

Solche werden Sie in jeder Hinsicht voll und ganz zufriedenstellen.

Bezugsquellennachweis, wenn nötig, durch

STRICKEREIEN ZIMMERLI & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT **AARBURG**

Der Kurs wird empfohlen und eröffnet durch den Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat *Dr. Rudolf;* hierauf spricht Herr *Dr. Schmid,* Direktor des Lehrerinnenseminars Thun, über: « Allgemeine Ziele der Mädchenerziehung ». Herr Schulinspektor *Wagner* gibt eine Übersicht über: « Die Lehrerin im bernischen Schulwesen », dann kommen die Mütter zum Wort: « Was erwarte ich für meine Tochter von der Schule ?», vom städtischen Standpunkt aus Frau *Dr. Hegg,* als Bäuerin Frau *E. Baumgartner,* Trubschachen.

Der erste Nachmittag ist dem Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht im Dienste der Mädchenbildung gewidmet (Referentinnen: Frl. *Joh. Studer,* Frau *M. Spycher* und Frau *J. Räber,* Präsidentin des kantonalen Verbandes Bernischer Arbeitslehrerinnen.) Am Vormittag des 2. Tages beleuchtet Frl. *H. Stucki* « Die Bedeutung von Sport und Kunst im Dienste der Mädchenbildung », die Berufsberaterin Frl. *Dr. Schaeffer* (St. Gallen) antwortet auf die Frage: « Was verlangt das Leben vom Mädchen ?», diese Antwort wird noch weiter ausgeführt durch den Vortrag von Herrn *Dr. Max Weber:* « Der Anteil der Frau innerhalb unserer Volkswirtschaft »; den Abschluß bildet das Referat: « Die Erziehung des Mädchens zu Volk und Staat » (Frau *M. Menzi-Cherno*), und in einer Schlußbesprechung werden die Thesen und Wünsche zusammengefaßt.

Anmeldung und Auskunft beim Sekretariat, Bahnhofplatz 7 IV. Als Veranstalter zeichnen der Bernische Frauenbund, der Bernische Lehrerverein und der kantonal-bernische Lehrerinnenverein.

WOLLSTOFFE
SEIDENSTOFFE
KONFEKTION

CIOLINA u. CIE. A.-G.

Marktgasse 51, Bern

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten!

Vom Büchertisch

Zwingli-Kalender für das Jahr 1945. Herausgegeben von einem Kreis zürcherischer Pfarrer. Preis: Einzeln Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 10.80. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel.

Für einen Franken wird hier dem Leser eine Fülle der wertvollsten, in die Tiefe gehenden Erzählungen und Betrachtungen geboten. Der bekannte Zürcher Dichter-Pfarrer Adolf Maurer ist der Herausgeber des Kalenders, und er hat

G. FEUCHT, *Optiker*
Nachfolger von O. HOPPLER
BAHNHOFSTRASSE 48
TELEPHON 233112
ZÜRICH

Brillen moderner Bauart
Etuis in Leder und Metall
Barometer, Thermometer
Feldstecher, Operngläser, Fernrohre
Mech. und elektr. Spielwaren
Modellbau
• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

Ausbildung von Kinderpflegerinnen
Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen
nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Wochen- und Säuglingspflege. Das Diplom, das nach zweijährigem Kurs verabreicht wird, berechtigt zur Aufnahme in den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Verband. Ärztliche Leitung: Dr. Walter Hoffmann, Kinderarzt. Auskunft und Prospekte durch die Oberschwester V. Lüthy. Anmeldungen an den Präsidenten der Kommission: *Pfr. Dr. Jakobus Weidenmann*
Steingrüblistr. 1, St. Gallen

Berufsschule
für Wochen- und Säuglingspflegerinnen
im Ostschweiz. Säuglingsspital, Volksbadstraße 27 und **in der kantonalen Frauenklinik, St. Gallen.** Zweijahreskurs. Diplomabschluß. **Kursbeginn:** November und Mai. **Eintrittsalter mindestens 20 Jahre.**
Anerkannte Schule des
Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bundes.
Leitender Arzt: Dr. Richard Rehsteiner. Prospekte durch die Oberschwester.

einen Stab hervorragender Mitarbeiter um sich versammelt; *Kurt Münzer, Professor Eduard Thurneysen, Professor Oskar Farner, Pfarrer Walter Lüthi, Pfarrer Leuenberger, Professor Brunner, Pfarrer Hurter.* Alle Beiträge behandeln brennende Fragen. Unsere besten Schweizer Künstler sind mit Originalzeichnungen vertreten.

« *Mutter und Kind* », Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück, Jahrgang 1945, 112 Seiten, Fr. 1.10. Walter-Loepthien-Verlag, Meiringen.

Seit 15 Jahren wandert nun das Jahrbuch « Mutter und Kind » in viele Häuser und Heime und möchte wieder guten Rat geben. Neben Äußerungen aus berufener Feder zu Erziehungsproblemen, finden wir beachtliche Aufsätze von ärztlicher Seite über Kinderpflege. Diese Fülle von Aufsätzen, Gedichten und Bildern ist zu einem einheitlichen Büchlein vereinigt, das verdient, in Fragen der Erziehung kleiner und großer Kinder stets zu Rate gezogen zu werden.

Leinenhaus Bern
Luchsinger & Cie.
Speichergasse 8-10, Telephon 21180

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Wolldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

Spezialabteilung für Herrenstoffe, Futterstoffe und Furnituren für die Herren- und Knaben-Schneiderei

Tischfertige Salatsauce **mit** oder **ohne Oel**
Marke **Nünalphorn** liefert
Citrovin
AG. Zofingen Fein weitreichend bekömmlich
1 Löffel Citrovin in 1 Glas Wasser mit Zucker wirkt sehr durststillend

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes

Die Pension Erholungsheim
Sonnenhof Thun
bleibt geöffnet.
Für freundliche und wohltuende Winteraufenthalte empfiehlt sich die Besitzerin
AGNES REIST.

SCHILD AG.
Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal
Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken
VERSAND DIREKT AN PRIVATE — VERLANGEN SIE MUSTER FRANKO

Wie ich mein Kindlein kleide

Verlag Pro Juventute, Abt. Mutter und Kind, Zürich. Preis Fr. 1.50.

Was braucht unser Kindlein in seiner ersten Lebenszeit an Hüllen und zur Ausstattung des Bettchens? Wie wird der Erkältungsgefahr begegnet, wenn es anfängt zu strampeln und sich von der Decke zu befreien? Welches ist die zweckmäßige Kleidung für das Spiel an der Sonne und im Sand?

Die vollständig umgearbeitete Neuauflage ist ein zuverlässiger Ratgeber für die Bekleidung des Kindes bis zu 6 Jahren, enthält viele praktische Strickanleitungen und wird nützliche Dienste leisten.

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt** (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise. Das Heim bleibt im Winter geöffnet.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

MAILÄNDER SPAGHETTI

Original-Rezept „da Tonino"

Sauce für 4 bis 6 Personen: Man dämpft in 100 g Öl eine kleine Zwiebel, ein rotes Rübchen und ein Stück Sellerie goldgelb. Dann fügt man 150 g rohes, gehacktes Rindfleisch bei, läßt es etwas mitdämpfen und löscht mit ½ Glas Rotwein ab. Man gibt noch ca. 3 gestrichene Eßlöffel Tomatenpurée dazu, fügt Fleischbrühe bei und läßt 2 Stunden kochen. 500 g Spaghetti, ganz, in 5 l gesalzenem Wasser vorsichtig kochen. Bevor sie eßweich sind, Topf vom Feuer nehmen, ein Glas kaltes Wasser beifügen und zugedeckt 5 bis 6 Minuten zum Aufquellen stehen lassen. Dann Spaghetti ins Abtropfsieb geben und von dort mit zwei Gabeln lagenweise auf die gut vorgewärmte Platte, auf welcher man zuvor etwas frische Butter zergehen ließ. Jede Lage mit der Butter gut vermengen. Heiß servieren, dazu separat obige Sauce, sowie geriebenen Sbrinz oder Parmesan.

Spaghetti und Maccaroni

Einhorn - Gold

sind besonders fein und ausgiebig

Nahrungsmittelfabrik Affoltern a. Albis

(in Seide, Wolle oder Baumwolle für Wäsche und Kleider). **Tric-Tricot-Stoff** läßt sich von Hand oder mit jeder gewöhnlichen Nähmaschine nähen und wie feines Tuch so gut verarbeiten. — Stets günstige Resten. Verlangen Sie Coupons-Auswahl für 8 Tage zur Ansicht!

GERBER TRIKOTERIE REINACH 6, Kt. Aargau

Hauswäsche, Brautaussteuern

beziehen Sie noch in bewährten Qualitäten von der

Leinenweberei Müller & Co., Langenthal

Verlangen Sie bitte Muster und Preise!